

VR-Bank Magstadt-Weissach: Zehn Stellen sind unbesetzt

Mäßig besuchte Vertreterversammlung in der Festhalle. Zweifel an Fusion mit Volksbank Stuttgart nehmen zu.

VON KARLHEINZ REICHERT

MAGSTADT. Die VR-Bank Magstadt hat zwar 2023 im Vergleich zum Vorjahr, als sie nur durch einen Griff in den Sparstrumpf rote Zahlen vermeiden konnte, die Wende geschafft, doch reichten auch da die Überschüsse aus dem operativen Bankgeschäft nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Der Vorstandsvorsitzende Andreas Zeller berichtete in der Vertreterversammlung der Bank, dass die Mieteinnahmen – unter anderem aus 16 Eigentumswohnungen – und der Erlös aus einer mit Gewinn verkauften Immobilie eine dreiprozentige Dividende und eine Dotierung der Rücklagen ermöglichen.

Dazu, dass das ordentliche Plus in der Gewinn- und Verlustrechnung erst durch den Verkauf einer Immobilie zustande gekommen ist, räumte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Dieter Steegmüller ein: „Auf die Dauer ist das keine Lösung.“ In einem engen Zusammenhang mit dieser Problematik steht die Mängelliste der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Baker-Tilly, die im Auftrag des genossenschaftlichen Prüfungsverbands Mecklenburg-Vorpommern die Geschäfte der Bank 2023 unter die Lupe genommen.

Die stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Gabriele Kienle musste deshalb beim Verlesen des Prüfungsberichts Formulierungen wie „Vorschriften nicht voll umfänglich eingehalten“ (in Bezug auf das Kreditgeschäft), „nicht voll umfänglich erfüllt“ oder nicht mehr zeitgemäß“ vortragen. Als Ursache attestier-

ten die Prüfer „nicht ausreichend Personal“. Im Hinblick auf die geplante Fusion mit der Volksbank Stuttgart verzichtete man teilweise auf Neueinstellungen, wobei manche Spezialisten ohnehin schwer zu bekommen sind. Laut Andreas Zeller sind derzeit zehn Stellen unbesetzt. Ende 2023 beschäftigte das Institut 33 Personen in Voll- und zwölf in Teilzeit.

Als die Vorstände Andreas Zeller und Klaus Vikuk Mitte April bekanntgaben, dass die Fusion, die Anfang Mai hätte rückwirkend beschlossen werden sollen, um ein Jahr verschoben werde, kündigten sie an, dass mit der Volksbank Stuttgart ein Kooperationsvertrag geschlossen werde, um das personelle Manko der Magstadter bis zum Zusammenschluss zu beheben. Andreas Zeller sagte, dass der Vertrag bis heute nicht zustande gekommen sei. In der nur mäßig besuchten Versammlung, von den 101 Vertretern der Mitglieder waren lediglich 52 anwesend, fragte sich aber nicht nur deswegen mancher Teilnehmer, ob die Stuttgarter Volksbank der richtige Fusionspartner ist.

Kontroverse mit Volksbank Stuttgart

Andreas Zeller berichtete der Versammlung auch, dass die Volksbank Stuttgart das Vermögen der Magstadter nicht wie diese selbst nach den Regeln des Bundesverbandes der Volks- und Raiffeisenbanken (BRV) bewertet hätte, sondern nach eigenen Kriterien und dabei auf einen um 9,7 Millionen Euro niedrigeren Wert gekommen sei.

Die Stuttgarter seien unter anderem allein bei den Magstadter Immobilien auf einen Abschreibungsbedarf von 4,85 Millionen Euro gekommen. Bei den Wertpapieranlagen hätten sie nicht nur bei den beiden Gazprom-Anleihen, von denen inzwischen eine fällig geworden und vollständig zurückbezahlt worden sei, ein erhöhtes Risiko gesehen, sondern auch bei der Beteiligung an der DZ-Bank, der Zentralbank der deutschen Genossenschaften.

Ein weiteres Gutachten nach den BRV-

Grundsätzen habe die von den Magstadtern selbst vorgenommene Einschätzung bestätigt. Einsicht in die Kriterien der Stuttgarter hätten die Magstadter bis heute nicht erhalten, betonte Andreas Zeller.

Die Bilanzsumme reduzierte sich 2023 um 2,3 Prozent auf 272 Millionen Euro. Ursächlich dafür war eine Verminderung der Kundeneinlagen um 11,9 Prozent oder knapp 29 Millionen auf 214,6 Millionen Euro. „Das hatten wir so nicht erwartet und so nicht gewollt“, sagte Klaus Vikuk. Die Kunden hätten auf die Zinserhöhungen der EZB schneller reagiert als die VR-Bank. Teilweise sei das Geld aber nicht abgezogen, sondern zu Verbundpartnern umgeschichtet worden. Beim Kundenkreditgeschäft habe die Bank dagegen das Volumen um 6,3 Prozent oder fast neun Millionen Euro auf 148,4 Millionen Euro gesteigert.

Dieses höhere Kreditvolumen war auch ausschlaggebend für eine Steigerung des Zinsüberschusses gegenüber dem Vorjahr von 2,6 auf drei Millionen Euro. Der Provisionsüberschuss blieb mit 1,4 Millionen Euro konstant. Außergewöhnlich ertragreich sei ein Aktienfonds gewesen, an dem die Bank mit 50 Millionen Euro beteiligt sei. Auf der Ausgabe Seite führte die dünne Personaldecke nicht zu geringeren, sondern zu höheren Kosten, da Aufgaben nicht im Haus erledigt, sondern vergeben werden mussten. Für die Dividende werden knapp 100 000 Euro benötigt, so dass 1,16 Millionen Euro für die Aufstockung der Reserven bleiben. Da Gerhard Schneider altersbedingt nach 24 Jahren Zugehörigkeit nicht mehr in den Aufsichtsrat gewählt werden konnte, wurde dieser von zwölf auf elf Mitglieder reduziert. Ebenfalls ausgelaufen waren die Amtszeiten von Dieter Steegmüller, Andreas Pröllochs (stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender neben Gabriele Kienle) und Oliver Berger. Sie wurden für eine dreijährige Amtszeit gewählt, sofern diese nicht durch eine Fusion verkürzt wird, die, so Dr. Steegmüller, „stattfinden muss“.



Dr. Dieter Steegmüller.

Bild: Reichert